

Das Grauen hinterm Gartenzaun

Ausstellung des Bundes Naturschutz im Rathausfoyer über gärtnerische Gegensätze

„Blickdicht sei der Gartenzaun, denn er verbirgt so manches Grau'n“ – mit launigen Versen wie diesen sind die Fotos betitelt, die derzeit im Rathausfoyer zu sehen sind. Am Donnerstag wurde die Ausstellung „Tatort Garten – Ödnis oder Oase“ eröffnet. Der Bund Naturschutz (BN) hatte sich Dieter Wielands „Grün kaputt“ zum Vorbild genommen. Der bekannte Natur- und Denkmalschützer war als Ehrengast eingeladen worden.

Der Erfolg der Ausstellung „Grün kaputt“ und des gleichnamigen Buches 1983 hatte Dieter Wieland regelrecht überrollt. Es war eine Protestaktion gegen die Umweltzerstörungen des „Plastikzeitalters“, in dem die Krüppelkonifere in den Gärten Hochkonjunktur hatte. Damals sah Wieland den Naturschutz im Auftrieb. Und heute?

Die Ausstellung „Tatort Garten“ zeige leider, dass sich in den vergangenen 33 Jahren nichts zum Besseren verändert habe, sagte der Publizist, Dokumentarfilmer und Journalist, der unter anderem ein Buch über „Historische Parks und Gärten“ verfasst hat. So verträge die heutige Architektur oft keine Natur. Für Architekten seien Bäume und Pflanzen meist nur Beiwerk. Er höre es, sagte Wieland, auf den Bildern, die mit Zierschotter ausgelegte Vorgärten zeige, regelrecht knirschen. Ein Garten erfülle das Bedürfnis nach Geborgenheit, „aber kann man seine Ruhe durch einen Käfig finden?“ fragte er in Anspielung auf die Gabionen, die in Landshut groß im Kommen seien. Er hege die Hoffnung, sagte Wieland, dass sich vielleicht auch mal ein Löwenzahnsamen in diesen Kästen festsetzen und dort aufgehen möge.

Dieter Wieland, der im Umfeld



Erwin Schneck, Dr. Ulrich Kaltenecker, Dieter Wieland, Heinrich Inkoferer, Barbara Höllerer, Lisa Voit und Paul Riederer (von links) Foto: rn



Pflanzen auf verlorenem Posten in einer lebensfeindlichen Umgebung...

des Alten Franziskanerklosters aufgewachsen ist, erzählte auch von seiner Kindheit in der „Steinstadt“ Landshut, in die er als Vierjähriger aus Berlin-Dahlem gekommen war. Von verlorenen Gartenidyllen, in



... und im fröhlichen Wildwuchs an Gebäuden Fotos: H. Inkoferer

denen die Kinder damals ebenso spielen durften wie im Prantlgarten. 1983, im Jahr, als „Grün kaputt“ Furore machte, habe man gemerkt: Hoppla, Bäume sterben. Heute seien laut Waldzustandsbe-

richt in Bayern sechs von zehn Bäumen krank. „Halten Sie's mit Luther“, riet Wieland den Anwesenden, „Pflanzen Sie ein Apfelbäumchen.“

Garten als Lebensraum

„Ein naturnah gestalteter Garten mit heimischen Pflanzenarten beheimatet eine Vielzahl von Insekten und Vögeln und bietet Nahrung für manche gefährdete Amphibienart“, sagte Bürgermeister Erwin Schneck in seinem Grußwort. In der Ausstellung mit ihrer fotografischen Gegenüberstellung von naturnaher und naturferner Gartengestaltung erfahre der Bürger, was er tun kann, um zu mehr Natur in der Stadt beizutragen.

„Auch in unserem ganz privaten Bereich versäumen wir es, der Natur mehr Platz einzuräumen, weil wir irgendwelchen Moden folgen“, sagte die Vorsitzende des BN, Kathy Mühlebach-Sturm.

Die als Rundgang konzipierte Ausstellung wurde von der Kreisgruppe des BN organisiert und von einigen Mitgliedern realisiert. „Manchmal werden Sie Bilder sehen, die Sie erschrecken“, warnte der stellvertretende Vorsitzende Dr. Ulrich Kaltenecker. Unter den gezeigten Bildern seien aber grundsätzlich Gärten für jedermann. Es sei nicht schwer, eine naturnahe Art der Gartengestaltung zu finden, die zu einem passe. „Die Natur will wachsen, wenn man sie lässt.“ –rn-

Information

Die Ausstellung „Tatort Garten – Ödnis oder Oase“ ist bis 26. Februar im Rathausfoyer der Stadt zu besichtigen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag und Sonntag, 14 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 18 Uhr.